

Krieg ist das, was die Welt zulässt

MÄNNERGESANGVEREIN BOZEN: Spannende Erstaufführung der Friedensmesse „The Armed Men“ von Karl Jenkins in der Grieser Stiftskirche

BOZEN. Mit der Einschaltung von Texten aus der biblischen Vorzeit bis in die Gegenwart hat der walisische Komponist Sir Karl Jenkins vor elf Jahren „The Armed Men – A Mass for Peace“ komponiert. Jenkins' ethischer Auftrag gilt, ganz in britischer Tradition, den Opfern des Kosovo Krieges. Bereits am 30. Mai 1962 hatte Benjamin Britten sein berühmtes „War Requiem“ als Versinnbildlichung der Schrecken des 2. Weltkrieges und als dessen leidenschaftliche Verurteilung uraufgeführt. Am 14. November 1940 zerstörten deutsche Brandbomben die englische Industriestadt Coventry. Von der

gotischen Kathedrale blieben nur mehr die Außenmauern stehen. Neben den Ruinen entstand eine neue Kirche, die ebenso wie die Weltfriedenskirche in Hiroshima als Mahnmal der Menschheit gilt. Britten verwendet zu den Worten der „Missa pro defunctis“ Texte des Lyrikers Wilfred Owen. Ein genialer Kunstgriff, der bei der Uraufführung eine ungeheure Wirkung hatte.

Die damals sowjetische Sopranistin und Frau des Cellisten Rostropowitsch Galina Wischnewskaja durfte aber mit dem englischen Tenor Peter Pears und dem deutschen Bariton Fidscher-Dieskau nicht auftreten,



Sopran-Solistin Sybille Maak

wohl aber singt sie die Einspielung unter Britten mit grenzdichter Dramatik.

Die Friedensmesse von Jenkins ist dem melodramatischen Typus von Britten sehr ähnlich. Das religiös Vertiefende der 13 Abteilungen mit einer bestimmten Gereiztheit wird mit der Psychodynamik der Texte erlebnisdichter.

Dem hochmusikalischen Hugo Laimer gelingt mit den Chören des MGV und großartigen Instrumentalisten ein packendes Weihespiel. Zunächst erfahren wir durch martialisch getrommelte Dauerrhythmik, dass Krieg das ist, was die Welt zulässt. Der

Muezzin ruft leider nur vom Band zum Gebet, während die tiefen Streicher fast wagnerisch das Kyrie ankünden, bis die Flöte eintritt. Der Chor ist wohl etwas zögerlich bei den kindlich knabenhaften Ostinati, wobei die Frauenstimmen glatt überlegen sind. Es liegt daran, dass Jenkins die Männerstimmen zu hoch notiert, und das wirkt bei monotonem fortschreitenden Minimalismus aus dem Umkreis von Steve Reich oder Philip Glass zu gleichförmig.

Sibylle Maack besingt gefühlswarm mit feinsten englischer Diktion das enigmatische Schweigen der Waffen. Die Verse des indi-

schen Epos „Mahābhārata“ erinnern an das legendäre Theater von Peter Brook, das sich mit leicht zartem Dahinfließen im Agnus Dei oder mit der grandios gespielten Cellokantilene im Benedictus liturgisch verbindet.

Der Schlusschoral, hervorragend von allen gesungen, ist eine Apotheose der menschlichen Stimme an die Musik, und das herrliche Publikum bejubelt den Triumph des Friedens!

■ Nächste Konzerte: 3. Dezember, 20 Uhr „Maria Himmelfahrt“ Kirche in Meran; 4. Dezember 20.30 Uhr „Santa Maria Assunta“ Kirche in Cavalese